

## ***Die Rufmord-Kampagne Edward Christians***

**Insbesondere der Jurist Edward Christian, der ältere Bruder des Anführers der Meuterer, tat sich dabei hervor, Blighs Ruf in Zweifel zu ziehen. Er stellte ein inoffizielles Komitee zusammen, das die Meuterei und ihre Ursachen untersuchen sollte. Dieses bestand überwiegend aus überzeugten Abolitionisten, die Blighs Brotfrucht-Expeditionen, die der Sklavenwirtschaft auf den karibischen Inseln dienen sollte, von Anfang an kritisch gegenüberstanden. Der Bericht, den das Komitee schließlich während Blighs Abwesenheit veröffentlichte, zeichnete zum ersten Mal das Zerrbild von dem Kapitän als „verabscheuungswürdigem Schurken“.**

**Was ihn bei einzelnen Besatzungsmitgliedern tatsächlich unbeliebt gemacht hatte, war eine gewisse Strenge, mit der er bei Offizieren und Mannschaften die Einhaltung der Regeln durchsetzte, von denen in seinen Augen das Überleben aller abhing. So ließ er die Matrosen täglich Sport treiben und achtete stets darauf, genügend Trinkwasser und frische Nahrung an Bord zu haben, um den Ausbruch von Skorbut zu verhindern. Letzteres erklärt die Heftigkeit des Streits um die Kokosnüsse am Vorabend der Meuterei. Es scheint bei dieser Gelegenheit zu einem der seltenen Ausbrüche von Jähzorn**

**gekommen zu sein, wie sie Bligh überfielen, wenn er sich mit Disziplinlosigkeit oder Unfähigkeit konfrontiert glaubte. All dies fällt jedoch kaum ins Gewicht angesichts der damals üblichen Verhältnisse in der britischen Kriegsmarine, in der Prügelstrafen, schlechte Verpflegung und mangelhafte medizinische Versorgung die Regel waren.**

**Denn nach allen historischen Quellen, die nicht aus dem Umfeld der Meuterer und ihrer Familien stammen, war William Bligh nicht nur ein umsichtiger und erfahrener, sondern sogar ein für seine Zeit überaus fürsorglicher Seeoffizier, der - durch James Cook beeinflusst - seinen Ehrgeiz darein setzte, alle Besatzungsmitglieder heil und gesund nach England zurückzubringen. Beispielsweise überließ er bei stürmischer See seine Kajüte den Matrosen zum Ausruhen. Der beste Beweis für seine Haltung ist die Tatsache, dass fast alle Insassen der offenen Barkasse die überaus gefährliche und strapaziöse Reise lebend überstanden. Historiker verweisen auch regelmäßig auf Blighs Logbücher, die aufgrund der damals geltenden Vorschriften in der britischen Marine als äußerst zuverlässige Quellen gelten. Ihnen zufolge verhängte Bligh drakonische Strafen wie das Auspeitschen weit seltener als sein Vorbild James Cook.**

**Dennoch zeigte die Kampagne Edward Christians Wirkung: Als Bligh 1793 von seiner**

**zweiten Brotfrucht-Expedition zurückkehrte, bekam er bereits die veränderte Stimmung in der Marineleitung zu spüren. Der erste Lord der Admiralität weigerte sich monatelang, ihn zu empfangen. Denn anders als Bligh, der aus einfachen Verhältnissen stammte, verfügten die Familien einiger Meuterer - z.B. die von Fletcher Christian, Edward Young und Peter Heywood - über Beziehungen, die bis in höchste Regierungskreise reichten. Erst auf Drängen seines Freundes und Förderers Sir Joseph Banks entschloss sich Bligh, auf die öffentlich gemachten Vorwürfe zu reagieren.**

**Mit einer eigenen Darstellung und eidesstattlichen Erklärungen ehemaliger Besatzungsmitglieder der Bounty widerlegte er Punkt für Punkt das Bild, das Edward Christians Komitee von ihm gezeichnet hatte. Diese Bemühungen schienen zunächst von Erfolg gekrönt. So schrieb etwa die Zeitschrift British Critic:**

**Wir haben den unabweisbaren Eindruck, dass die Freunde Christians am klügsten daran täten, das Geschehen, bei dem dieser junge Mann eine so herausragende und so verbrecherische Rolle spielte, so weit wie möglich der Vergessenheit zu überlassen. (zit. nach Alexander, Bounty, S. 437)**

**Bligh kümmerte sich danach nicht mehr um sein Bild in der Öffentlichkeit. In der historischen**

**Forschung - etwa bei seinen Biografen Mackaness und Kennedy - blieb dieses überwiegend positive Bild auch bis heute weitgehend ungetrübt. Ganz anders verhielt es sich dagegen schon zu Blighs Lebzeiten mit der öffentlichen Meinung und romantischen, fiktionalen Darstellungen.**

**Blighs Biografin Caroline Alexander erklärt deren Wirkung so:**

**„Bligh (...) verstand nicht, dass er gegen eine Kraft ankämpfte, die stärker war als jeder Feind auf See - die Macht einer guten Story.“ (zit. nach Caroline Alexander, Bounty**

**Die wahre Geschichte der Meuterei auf der Bounty. In der Geschichte der Seefahrt hat es zahllose Meutereien gegeben, aber wohl keine hat die Gemüter und die Fantasie der Menschen bis heute so beschäftigt wie die Meuterei auf der Bounty im Jahr 1789. Gemälde, Romane, Theaterstücke und nicht zuletzt etliche Spielfilme, am berühmtesten wohl Die Meuterei auf der Bounty mit Charles Laughton und Clark Gable aus dem Jahr 1935, haben immer wieder farbenprächtig und spannend ihre Version des Vorfalls nacherzählt. Warum die Einzelheiten dieses obskuren Abenteuers am Ende der Welt noch immer lebendig und fesselnd sind, ist mindestens ebenso interessant wie die Wahrheit, die sich hinter dem Mythos verbirgt. Caroline Alexanders Bounty lässt der Geschichte und den beteiligten Personen endlich historische**

**Gerechtigkeit widerfahren. Ihre mitreißende Schilderung dessen, was sich vor, während und nach der dramatischen Fahrt der Bounty abspielte, basiert auf einer Fülle an Quellen, darunter Briefe, Tage- und Logbücher sowie Gerichtsakten.**

**Die gängige Version, wonach Kapitän Blighs grausames Regiment der Auslöser für die Meuterei gewesen sein soll, erweist sich letztlich als unhaltbar, ...**

